



China aus der chinesische Perspektive: Der Bildhauer Leung Hongman

Barmstedter Länderwochen: Eine Weltkultur zu Besuch

Eine unserer großen Weltzivilisationen kommt zu Gast – China. Wie sehr es sich gewandelt hat, wieviel Kontinuität man darin wiederfinden wird, spiegelt sich in der Kunst: Auf der Schlossinsel werden vier chinesische Bildhauer im Dialog mit einem deutschen davon erzählen.

Mit den diesjährigen Länderwochen kommt diesen Sommer weniger ein Land auf die Barmstedter Schlossinsel als ein eigentlicher Kontinent – China. Daher wird schon die Eröffnung spektakulär, 50 chinesische Darsteller werden sie diesen Samstag, 20. 06. ab 15 Uhr begleiten, mit Tanz, Drachen, Gesang, Performance, der Lyrik und der ganzen raffinierten Lebensfreude Chinas.

Zur Ausstellung selbst kündigt Kuratorin Karin Weissenbacher schon mit dem Titel *Dialogue Across Borders* ein ebenso raffiniertes Konzept an, ein Gespräch der Kulturen. Sie zeigt die vier chinesischen Bildhauer Leung Hongman, Li Jianguo, Shen Jianguo und Zhu Lin und stellt ihre Werke jenen des deutschen Jörg Plickat gegenüber. Und die haben einander, vor allem aber uns viel zu erzählen.

Denn kaum ein Land ist in den letzten 50 Jahren durch einen derartig grundlegenden Umbruch gegangen wie die Volksrepublik China, die angesichts ihres politischen und wirtschaftlichen Gewichts dabei gleich das weltpolitische Koordinatensystem verschoben hat.

Um dieses neue, eher: das wiedergekehrte China zu verstehen, das uns seitdem so viel nähergerückt ist, muss man seine Gesellschaft hineintauchen und ihre Menschen verstehen. Das ist für Außenstehende nicht einfach. Tatsächlich liegt die Schwierigkeit weniger in seiner Fremdheit als in der Neigung, es durch die Brille westlicher Kategorien sehen zu wollen. Folgte China doch schon immer eigenen Wegen: Es hat seine Zivilisation autonom begründet und seitdem aus der Kraft seiner eigenen Kultur heraus weitgehend selbst weiterentwickelt, viel autonomer als das Abendland. Seine seit Jahrtausenden tradierten Werte von Konfuzianismus, Daoismus und Legalismus, die seine Größe begründet haben, sind bis heute tief in seinen Menschen verwurzelt und deshalb so präsent, weil sie sich durch alle Brüche der Geschichte hindurch bewährt haben.



Subtiles Gleichgewicht: Shen Jianguo

Diesen Blick auf China eröffnet uns Außenstehenden seine Kunst, auf eine Gesellschaft, die in vielem heute neugieriger, dynamischer, hungriger wirkt als der saturierte Westen. Auch deren Kunst folgt aus der chinesischen Geistestradiation heraus anderen Prämissen als ihre zeitgenössische westliche Schwester. Sie verstand sich seit jeher weniger als provokative Opposition zu Gegenwartsverhältnissen, sondern als Baustein gesellschaftlichen Konsenses einer in universeller Ordnung begründeten Harmonie. Die chinesische Kunst arbeitet daher subtiler als über konfrontative Forderungen und vorgefertigte Antworten: Sie nimmt lieber beschreibend die Perspektive ihres Sujets ein und möchte den Betrachter dazu bewegen, sie einzunehmen, um aus ihr heraus seine Schlüsse zu ziehen.

Dabei zeigt gerade die Bildhauerei exemplarisch die aktuelle innerchinesische Debatte. Es ist die Suche nach den geistigen und kulturellen Prämissen des gesellschaftlichen Zusammenhalts inmitten des sozialen Umbruchs von der agrarisch geprägten zur urbanen Hochtechnologiegesellschaft. Und damit die Rekalisierung des Verhältnisses zwischen Mensch und Gesellschaft, zwischen Natur und Mensch, zwischen Erinnerung und Gegenwart, und in diesem allen die Suche nach Kontinuität in einer jahrtausendealten Kulturtradition.

Vieles, was uns an China und seinen Menschen rätselhaft und bewundernswert zugleich scheint, verspricht diese Ausstellung uns zu erschließen – den nur scheinbaren Widerspruch zwischen tiefer kultureller Verwurzelung und pragmatischer Anpassungsfähigkeit, zwischen dynamischem Alltagspragmatismus und einer strategischen Perspektive, die weit über die eigene Generation hinausieht, oder die chinesische Fähigkeit, individuelle und kollektive Interessen weniger als Gegensatz, sondern komplementär zu verstehen.

China ist allein schon durch sein wiedergefundenes Gewicht einer unserer bedeutendsten Partner in der Welt geworden. Allerdings einer, der sehr selbstbewusst auch nach eigenen Regeln spielt. Ihn zu verstehen, mit ihm zu sprechen, braucht es ein tieferes Verständnis dafür, was dieses China eigentlich ist.

Niemand wird es uns so offen erzählen wie seine Künstler. Die Kunst sei der Schlüssel zur Seele eines Volkes, sagt Chinas stellvertretender Generalkonsul Jin Songbao: Um Deutschland verstehen zu lernen, sei er in Hamburg als erstes in die Kunsthalle gegangen. Zu den Länderwochen auf der Schlossinsel lädt wiederum China uns ein, es zu verstehen.

Pierre Droste



China ist komplex. Aber nicht rätselhaft, wie der Westen es denkt. Die Bildhauer Leung Hongman (l.), Shen Jianguo, zwei ihrer chinesischen und ein deutscher Kollege werden es uns erklären.

Die Veranstaltungen der Länderwochen

Die Ausstellung eröffnet mit reichem Rahmenprogramm am 20. Juni 2026 um 15 Uhr auf der Schlossinsel in Anwesenheit des Generalkonsuls der Volksrepublik China, Herrn Lin Dong.

Am anschließenden Sonntag, den 21. Juni hat man den Tag über Gelegenheit zu Führungen und dem persönlichen Gespräch mit den angereisten Künstlern.

Am Sonntag, dem 28. Juni um 14 Uhr lädt der Bildhauer Jörg Plickat zum *Vortrag Kunst zwischen den Welten* ein. Er wird als ausgewiesener Chinakenner und Brückenbauer in den interkulturellen Dialog einführen.

Die Stadtbücherei begleitet die Länderwochen mit einer ausführlichen Literatúrauswahl und eigenen Veranstaltungen; das Programm liegt in in der Galerie aus.